

Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 700.— in den Ausgabestellen 750.— durch Zeitungsboten 800.— am Postamt . . . 990.— ins Ausland 100 deutsche M.

Verleger: 4246, 2273, 3110, 3249. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen. Postfachkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt (Posener Warte)

Erscheint an allen Wochentagen

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 50.— M. Reklameteil 180.— M. Stellen-Gesuche und Angebote . . . 40.— M.

Für Aufträge (Millimeterzeile im Anzeigenteil 10.— d. W. aus Deutschland) Reklameteil 36.— d. W.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Ausperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Danzig, Polen und der Völkerbund.

Der Völkerbundsrat hat sich in seinen letzten Sitzungen, wie bereits gemeldet wurde, wiederum mit Angelegenheiten zu beschäftigen gehabt, die sich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen bezogen und von der einen oder anderen Partei ihm zur Entscheidung unterbreitet worden waren.

In erster Linie waren das die Frage der Weichselregulierung auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und die Frage der Anlage eines Munitionslagerungsplatzes für Polen nahe Danzigs auf der Hafensinsel „Holm“. Ferner ist vom Völkerbund noch die Finanzlage der Freien Stadt einer eingehenderen Besprechung unterzogen worden. Die Verhandlungen hierüber gehen aber noch weiter, und eine Entscheidung in dieser Angelegenheit ist noch nicht gefällt worden.

Die Frage der Weichselregulierung ist hingegen entschieden worden und zwar so, daß dem Danziger Hafensausfluß, in dem Danzig und Polen unter dem Vorsitz des schweizerischen Obersten de Reynier mit gleichen Stimmen die gesamte Verwaltung der Weichsel auf dem Gebiet der Freien Stadt übertragen wird. In der Frage des Munitionslagerungsplatzes hat sich der Völkerbundsrat der Ansicht ausgesprochen, die dahin geht, daß Polen auf der Holmsinsel einen provisorischen Auslade- und Lagerungsplatz für Munition errichten darf, bis an der Toten Weichsel in weiterer Entfernung von der Stadt ein besonderer Ausladehafen für Munition auf Kosten Polens und der Freien Stadt erbaut worden sei. Es wird nun Sache des Völkerbunds-Kommissars in Danzig sein, die genügenden Sicherheiten zu schaffen, daß der Seeverkehr im Danziger Hafen durch die Errichtung dieses provisorischen Munitionsauslade- und Lagerungsplatzes nicht gefährdet wird. — Die Danziger Delegation in Genf hatte sich mit allen Kräften gegen diese Entscheidung gewehrt. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Holmsinsel im Herzen des Danziger Hafens liegt, in unmittelbarer Nähe der Werften und der Stadt, so wird man ohne weiteres die große Gefahr begreifen, die durch die Errichtung eines Munitionslagerungsplatzes für die Stadt hervorgerufen wird.

Es kann schließlich auch nicht im Interesse des polnischen Handels und der polnischen Industrie liegen, daß ein Munitionslagerungsplatz auf der Holmsinsel errichtet wird, zumal gerade hier die wichtigsten polnischen Rappthfabriken ihre Tanklager für den Export nach dem Ausland haben und ferner eine ganze Reihe anderer polnischer Fabriken gerade auf dieser Insel etabliert wurden. — Senatspräsident Sahn hat in der Debatte, die vor dem Völkerbundsrat über diese Frage geführt wurde, die Frage an den Rat gerichtet, ob das geschriebene Recht Polens über die natürlichen Grundsätze der Humanität und der Vernunft zu stellen seien, und er hat auf diese wiederholte Frage keine Antwort erhalten, so daß Danzig also jetzt die Entscheidung des Völkerbundsrates hinnehmen muß, ob sie Schaden bringen wird oder nicht.

In Danzig ist man der Auffassung, daß man schon zufrieden sein kann, daß wenigstens eine Entscheidung gefällt worden ist, denn bisher hat der Völkerbundsrat alle Danziger Angelegenheiten, die ihm zur Entscheidung übergeben wurden, an die Kommission verwiesen, und sie sind dort monatelang verschleppt worden. Die Weichselfrage hat beispielsweise dreiviertel Jahre in den Kommissionen geschlummert, und dieser Zustand war für die Entwicklung der Danzig-polnischen Beziehungen keineswegs zuträglich. Danzig erkennt den Völkerbundsrat als seine oberste Entscheidungsinstanz durchaus an und weiß, daß es durch die lokale Anerkennung dieser, ihm durch den Versailler Vertrag gegebenen Instanz den einfachen rechtlichen Weg geht und alle Schwierigkeiten vermeidet, die sich zwischen Polen und Danzig ergeben könnten.

Der Völkerbund hat sich in seiner augenblicklichen Sitzungsperiode auch mit der Finanzlage der Freien Stadt zu beschäftigen gehabt, allerdings ohne daß eine Entscheidung gefällt worden ist. Aber der Völkerbund liebt es ja (jedemfalls ist es bisher so gewesen), sich mit der Not der Völker zu beschäftigen und schöne Reden halten zu lassen, auch wenn sie keine Taten nach sich ziehen. Für Danzig ist das ganz besonders schmerzhaft, denn die Finanzlage der Freien Stadt ist verzweifelt, und schnelle Hilfe tut unbedingt not. Der Preis, den Danzig allein für die ihm zugeteilten früheren deutschen Staatsgüter zahlen soll, beträgt 35 700 Millionen Reichsmark, hinzu kommen noch die Kosten für die alliierte Verwaltung Danzigs im Jahre 1919, die durch die alliierte Verwaltung und Grenzfestsetzung hervorgerufenen Kosten, sowie Danzigs Anteil an der deutschen Staatsschuld. Nach dem Bericht, den der Danziger Völkerbunds-Kommissar General Hankin vor dem Völkerbund abgelegt hat, übersteigen Danzigs Schulden im Ganzen weit die Ziffer von 38 500 Millionen Reichsmark, eine Summe, die für einen so kleinen Staat wie Danzig von geradezu erschrecklicher Höhe ist. Der Danziger Völkerbunds-Kommissar hat deshalb auch dem Rat des Völkerbundes empfohlen, daß er dem Wiedergutmachungsausschuß empfehlen möchte, die Danzig für die deutsche Staatsschuld, das Staatseigentum, die alliierte Bezahlung und Verwaltung und die Grenzfestsetzung auferlegte Last endgültig zu streichen, dem Verteilungsausschuß zu empfehlen, daß er sogleich seine

Arbeit beende und besonders über das Schicksal der Danziger Werft und der Eisenbahnhauptwerkstätte entscheide, damit die Eigentümer mit ihrer Nutzung beginnen können, — dem Wiedergutmachungsausschuß ferner zu empfehlen, die Reichsbank zu ermächtigen, die Danziger Schatzscheine zu diskontieren.

Gegenwärtig zahlt Danzig indirekt einen Anteil an der deutschen Wiedergutmachung, hat aber nicht die Hilfsquellen, die Deutschland besitzt, um sie zu bezahlen. Deutschland drückt weiter Geld, um die Reparationen zu bezahlen, und durch den dadurch immer mehr verminderten Wert der Reichsmark leidet Danzig in gleicher Weise wie Deutschland, weil es nicht die Macht hat Geld zu drucken und die Diskontierung seiner Schatzscheine nicht erlangen kann.

Der Völkerbunds-Kommissar führte ferner aus, daß von den oben erwähnten Vorschlägen der dritte von der größten Wichtigkeit sei, um der Regierung der Freien Stadt zu ermöglichen, Mittel ausfindig zu machen, die Arbeiter usw. während der nächsten Wochen zu bezahlen, da die Mittel der Freien Stadt Danzig zurzeit erschöpft sind. — Der zweite erwähnte Vorschlag würde eine besondere Erleichterung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage der Freien Stadt aus dem Grunde bedeuten, weil die beiden großen staatlichen Betriebe in Danzig, die Werft, die 6000 Arbeiter beschäftigt, und die Eisenbahnhauptwerkstätte, die etwa 1500 Arbeiter beschäftigt endlich in eine lukrative Verwaltung überführt werden könnten. Bekanntlich sollten diese beiden Betriebe in eine Aktiengesellschaft überführt werden, an der polnisches, Danziger, französisches und englisches Kapital beteiligt ist. Es wäre durch diese Lösung möglich, die Betriebe gewinnbringend auszugestalten, und da ein Teil des Gewinns sowohl Danzig wie Polen zuließe, würden die beiden interessierten Staaten einen finanziellen Nutzen davon haben, der bei ihrer schwierigen Finanzlage nicht von der Hand zu weisen ist. Außerdem würde aber die Freie Stadt, die die beiden Werke als Treuhänder bisher auf eigene Kosten verwaltet, ihrer Sorgen und der Ausgaben entbunden sein, die sie dadurch laufend hat. So stehen die Dinge um Danzig. Ob der Freien Stadt nun aber wirklich geholfen wird, ist eine andere Frage, denn — bisher war es jedenfalls so im Völkerbund: Es wurden viele und schöne Reden gehalten, aber gehandelt und tatkräftig geholfen wurde nur sehr wenig. A. S. S.

Ein neuer Streitfall zwischen Danzig und Polen.

Danziger Mäcker melden: Die Bahnhofsbuchhandlungen auf den Bahnhöfen Danzig, Langfuhr und Zoppot befinden sich seit dreißig Jahren in den Händen der Firma Georg Stille. Im Februar d. Js. hat die polnische Staatsbahndirektion in Danzig dieser Firma das Pachtverhältnis zum 30. September d. Js. ohne Angabe von Gründen gekündigt.

Dem Delegierten der Freien Stadt Danzig für Eisenbahnangelegenheiten hat sie auf Anfrage die Erklärung abgegeben, daß die Kündigung nur aus dem Grunde erfolgte, um Danziger Firmen die Möglichkeit zu bieten, die Bahnhofsbuchhandlungen im Gebiete der Freien Stadt in Pacht zu nehmen. Der Einspruch des Danziger Delegierten gegen die Kündigung, der sich darauf stützte, daß die Firma Georg Stille seit 30 Jahren in Danzig im Bahnhofsbuchhandel tätig ist, im Gebiete der Freien Stadt 14 dort ansässige Beamten beschäftigt, also als Danziger Firma angesehen werden muß, blieb unbeachtet. Ebenso war eine Vorstellung des Danziger Senats bei dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen erfolglos.

Das Eisenbahnministerium in Warschau ordnete vielmehr die Neuverpachtung der Bahnhofsbuchhandlungen im Wege der öffentlichen Ausschreibung an. Bei dieser Ausschreibung, die Mitte Juli erfolgte, gaben außer Danziger Firmen auch die „Danziger Buchhandlungs- und Reklamebureau G. m. b. H. Danzig“ ein Angebot ab, das mit 8800 M. hinter dem höchsten Angebot der bisherigen Inhaberin zurückblieb. Trotzdem ist durch Entscheidung des polnischen Eisenbahnministeriums der Zuschlag der Firma „Danziger Buchhandlungs- und Reklamebureau G. m. b. H. Danzig“ erteilt worden. — Verständlich wird diese Handlungsweise, wenn man weiß, daß sich hinter dieser Firma die polnische Bahnhofsbuchhandlung „Kuch“ in Posen verbirgt.

Gegen die Erteilung des Zuschlages an die vorgenannte Firma hat der Senat namens der Freien Stadt Einspruch erhoben, weil die polnische Eisenbahnverwaltung damit die der Freien Stadt gewährleisteten Rechte auf Wahrung des deutschen Charakters der Eisenbahnen, auf Erhaltung der deutschen Sprache und auf Beachtung der wirtschaftlichen Interessen der Danziger Bevölkerung verleiht.

Daraufhin hat der Hohe Kommissar unterm 29. August 1922 den diplomatischen Vertreter der Republik Polen ersucht, zu veranlassen, daß bis auf weitere Nachricht in dieser Angelegenheit nichts unternommen wird.

Die polnische Minderheit in Deutschland.

Berlin, 11. September. Zu dem Inhalt der Note der polnischen Regierung an den Völkerbund über die Behandlung der nationalen Minderheiten in Deutschland schreibt die deutsche Presse, daß diese Note sich durch einen im internationalen Verkehr ungewöhnlichen Ton auszeichnet und daß sie der deutschen Regierung vollkommen unbegründete Vorwürfe macht. Die Presse kündigt an, daß die deutsche Regierung dem Inhalt der Note entgegenzutreten und die Grundlosigkeit aller Vorwürfe beweisen werde; sie wendet zugleich die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die fortdauernden polnischen Gewalttätigkeiten an der deutschen Bevölkerung in Oberschlesien. Die deutsche Regierung steht hierbei auf dem Standpunkt, daß die polnischen Klagen über die Bedrückung der Polen in Oppressen, in Westfalen und andern Gebieten des Deutschen Reichs an die falsche Adresse gerichtet wurden. Wenn die polnische Regierung sich um die Intervention des Völkerbundes in rein inneren Angelegenheiten bemüht, so ist zu bemerken, daß die deutsche Regierung in der Frage der nationalen Minderheiten in keiner Weise gebunden ist, im Gegensatz zu Polen, welches sich hierbei den Beschlüssen des Vertrages vom 29. Juni 1919 unterwerfen muß.

Die Autonomieabstimmung in West-Oberschlesien

wird in der polnischen Presse immer noch sehr lebhaft besprochen. Der „Kurjer Pozn.“ widmet dieser Frage in seiner Nr. 207 (Sonntag, den 10. September) einen Aufsatz unter der Überschrift „Kreuzrittermethoden“, in dem zu lesen ist:

„Die Deutschen haben seit Beginn ihres Bestehens, schon seit undenklichen Zeiten, stets mit eiserner Konsequenz eine Politik des nationalen Egoismus im Sinne des Grundsatzes: „Der Zweck heiligt die Mittel“ getrieben und treiben sie noch. Dieser Egoismus ging sogar in eine Art Fanatismus, in Größenwahn über: sie schlossen ihre Augen vor aller Welt, um nichts außer den Deutschen zu sehen, um danach zu streben, daß sie nicht nur Europa, sondern den ganzen Kontinent beherrschten. „Deutschland, Deutschland über alles!“ — Diese Worte trafen sich ins Blut der Deutschen Nation ein, töteten in ihm edlere und erhabeneren Regungen und gaben lediglich Raum dafür, sich in Egoismus, in Hochmut und Anmaßung, die fast keine Grenzen kannten, als Herr zu fühlen, schließlich mit den Grundsätzen der Ethik des internationalen Zusammenlebens zu brechen, dagegen aber das berühmte Wort: „Macht geht vor Recht“ auf den ersten Plan zu setzen und diese Maxime mit ganzer Rücksichtslosigkeit durchzuführen. Wir haben sie oft genug sehr schmerzhaft zu fühlen bekommen, um so mehr, als die Deutschen besonders gegenüber den Polen mit ganzer Brutalität verfahren. Dieses Schwinden menschlichen Empfindens trat in seinem ganzen Abgange während des Weltkrieges zutage, und ein unverwundliches Brandmal auf den Wäutern der Geschichte Deutschlands, als Zeugnis ihres tollen Hochmuts, bleiben die auf schreckliche Weise verwüesteten nördlichen Departements Frankreichs, das unerhört vernichtete Belgien und schließlich das beraubte Polen. Dazu müssen hinzugefügt werden: Hunderttausende von raffinierten Massenmorden, die kaltblütig und mit vollem Bewußtsein während des Weltkrieges und zuletzt in Oberschlesien begangen wurden, wo die Ungeheueren immer noch ungestraft wüten, sowie auf anderen deutschen Kampfplätzen, wo die friedliche polnische Bevölkerung terrorisiert wurde. Die Deutschen hatten aber doch seinerzeit stolz verkündet, daß nach der Abstimmung, nach der Entscheidung über das Schicksal Oberschlesiens der dem Reiche zuerkannte Teil dieses Landes sich unter seinem besonderen Schutz befinden und große Freiheiten genießen werde, da es im Besitz einer besonderen Autonomie sein werde. Der Reichstag hatte sogar ein entsprechendes Gesetz angenommen, auf Grund dessen Schlesien vom Reichkörper losgelöst und einen selbständigen Sonderstaat im Reiche bilden sollte. Jeder, der die Methoden des Verfahrens der Deutschen kannte, begriff sehr wohl, daß das nur eine gewöhnliche Hinterlist von ihnen war, um durch derartige Versprechungen die Oberschlesier dafür zu gewinnen, sich während der Abstimmung für Deutschland zu erklären, um sie dann nach vollendeter Tatsache unter irgend einem Vorwande mit nichts abzuspeisen. Wir waren uns darüber vollkommen klar, daß die Deutschen so handeln würden, und die wirklichen Tatsachen bestätigten es, daß wir uns darin nicht geirrt haben, daß sie immer ihrer Kreuzritterpolitik treu bleiben. Sie sehen also für den 8. d. Mts. in Oberschlesien eine Abstimmung an, die angeblich zeigen sollte, ob die Ortsbevölkerung die ihr zustehende Autonomie haben wolle, oder den Wunsch habe, das Schlesien weiter zu Preußen gehören solle. Die Abstimmung war natürlich nur die gewöhnlichste Karotte. Die Deutschen entwickelten mit verdoppelten Kräften eine Terroraktion, die die Bevölkerung um die Wahlfreiheit brachte und diejenigen, die es wagten, daran zu erinnern, daß das Reich den vom Reichstag gefaßten Beschluß auszuführen hatte, mit Gewalt zum Schweigen zwang. Es begann eine formelle Verfolgung der Polen, die Vertreibung und Brutalität der Orgeschanden nahm solchen Umfang an, daß die Polen gezwungen waren, in Massen ihre Heimatorte zu verlassen, um nur das Leben zu retten. Auf diese Weise sind ungefähr 21 000 Familien in der Gesamtzahl von mehr als 60 000 Köpfen ausgewandert, und in Deutsch-Oberschlesien ist das Leben vollständig erstarben. Niemand wagt es, den despotischen Befehlen der Deutschen Widerstand zu leisten, da er es sehr wohl begriff, daß ihm im Falle des geringsten Widerstandes unfehlbar der Tod droht. Es darf also nicht wunder nehmen, wenn unter solchen Umständen jene angebliche „Abstimmung“ im Sinne der Deutschen ausfiel, die jetzt im Triumph verkündet, daß Deutsch-Oberschlesien sich freiwillig dafür erklärt habe, bei Preußen zu bleiben. Das ist eine wahrhafte Fälschung, und die Ergebnisse sind lediglich durch grenzenlose Gewalt erreicht worden. Die polnische Bevölkerung hat in entscheidender und energischer Weise gegen die neue kreuzritterliche Praxis der Deutschen protestiert. Dieser Protest mußte sich mit lautem Echo in ganz Europa verbreiten, mußte eine Gegenaktion hervorgerufen, da wir es hier mit einer offenkundigen Verwahrlosung von übernommenen Verpflichtungen zu tun haben, mit einer Verletzung der elementarsten Rechte der Zivilisation, was nicht ungestraft bleiben darf.“

Somit der „Kurjer Pozn.“. Stellt man die oben gebräuteten Prädikate zusammen, mit denen der „Kurjer“ das deutsche Volk belegt und beschimpft, so erhält man zwar nicht ein Bild des deutschen Volkes, wohl aber ein Verzeichnis der für den Ton des „Kurjer“ charakteristischen Lieblingschimpfwörter dieses Blattes.

Neue Unruhen in Kattowitz.

Am Freitag kam es in Kattowitz zu ersten Lebensmittellunruhen. Die Belegschaften der Bergwerke demonstrierten gegen die Lebensmittelversorgung und die nur teilweise erfolgte Auszahlung der Löhne. Eine Anzahl von Marktständen wurden ausgeplündert. Auch die Judenverfolgungen haben von neuem an. Es wurde ein starkes Polizeiaufgebot bereitgestellt, das — nach dem uns vorliegenden Bericht — die Ordnung wieder herstellte.

Danzig, 11. September. In Kattowitz zogen am Freitag gegen 1 Uhr mittags die Belegschaften der umliegenden Gruben vor das Wojewodschaftsgebäude und demonstrierten gegen die Feuerung. Der Wojewode hat um Geduld gebittet. Die Arbeiterschaft erwiderte darauf, daß sie von Geduld nicht satt werde und begab sich nach dem Innen der Stadt. Die auf dem Markte befindlichen Verkaufsstände wurden geplündert. In den Lokalen kam es wieder zu Judenverfolgungen, worauf sämtliche Geschäfte geschlossen wurden. In der Reichstraße wurde ein Zuckerwarengeschäft im Besitze der Inhaberin, einer Jüdin, gestürmt und völlig zerstört. Ledentisch und Regale wurden auf die Straße geworfen und sämtliche Verkaufsstände geräubt.

Die deutsch-belgischen Verhandlungen.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die Garantieverhandlungen in ein entscheidendes Stadium getreten. Am Freitag nachmittag haben im Reichswirtschaftsministerium erneute Verhandlungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und der belgischen Delegation stattgefunden.

Die deutsche Industrie kann nicht garantieren.

Der Reichsverband der deutschen Industrie teilt mit: Die Väter bringen im Zusammenhang mit den deutsch-belgischen Verhandlungen die Nachricht, daß daran gedacht werde, die deutsche Industrie als Gesamtheit für die noch in diesem Jahre fälligen Reparationsquoten in Höhe von 270 Millionen Goldmark heranzuziehen.

Heranziehung des Handwerks zum Wiederaufbau.

Aus Berlin wird gemeldet: In einer zwischen Stinnes und dem Berliner Vertreter des Deutschen Handwerks- und Gewerbeschammergebietes Generalsekretär Herrmann stattgefundenen Aussprache hat der Vertreter des Handwerks die aktive Beteiligung des deutschen Handwerks an den Wiederaufbauarbeiten in Nordfrankreich an Stinnes erklärt.

Abreise der belgischen Delegierten.

Die belgischen Delegierten haben am Samstagabend Berlin verlassen und sind nach Brüssel zurückgekehrt, ohne daß ein Ergebnis in der Frage der von Deutschland anzustellenden Staatswechsel erreicht wurde.

Die Enttäuschung in Deutschland.

Der vorläufige Abbruch der Verhandlungen hat in Deutschland starke Enttäuschung hervorgerufen, da man noch fast unmittelbar

vorher der Ansicht war, daß die Brüsseler Regierung den deutschen Vorschlägen zustimmen müßte. Äußerungen der belgischen Delegierten selber scheinen diese Ansicht zu unterstützen. Die ersten Vorschläge bei den Verhandlungen waren von den belgischen Delegierten ausgegangen, offenbar nach einer früheren Fühlungnahme mit London.

Frankreichs militärische Bedürfnisse.

Genf, 11. September. Der Abrüstungsausgleich des Völkervertrages hat von der französischen Regierung eine Note erhalten, in der Frankreich seine militärischen Bedürfnisse zu erkennen gibt, nämlich: 1. die Bedürfnisse, die sich aus der Notwendigkeit ergeben, die Kontrolle über die Durchführung der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auszuüben; 2. die Bedürfnisse, die aus der Notwendigkeit hervorgehen, Frankreichs eigene Sicherheit und die seiner Kolonien zu garantieren.

kann die Frage Oberschlesiens, dessen staatliche Zugehörigkeit deutschen Berechnungen gemäß nach Ablauf von fünfzehn Jahren angezweifelt werden kann, Ursache eines Konflikts werden; eine andere Ursache kann die österreichische Frage sein. Den Anschluß Österreichs an Deutschland wollen alle Deutschen. Schließlich könne die deutsch-russische Freundschaft, die auf dem Haß beider Länder gegenüber Polen beruht, ein Grund zu einem Konflikt abgeben.

Der griechisch-türkische Krieg.

Verhandlungen in Venedig.

Rom, 9. September. Schanzer hat Frankreich und England vorgeschlagen, sich an die beiden kriegführenden Mächte mit dem Vorschlag zu wenden, zwecks Vorverhandlungen über den Abschluß eines Friedensvertrages Vertreter nach Venedig zu entsenden.

Italiens Vermittlung.

Rom, 10. September. Die italienischen Blätter kommentieren die Lage des griechisch-türkischen Krieges und erklären, daß Italien besonders dazu berufen sei, Vermittler zwischen dem englischen und dem französischen Kabinett hinsichtlich des Abschlusses eines gerechten Friedens zwischen den Kriegführenden zu sein.

Berichtung der griechischen Nordarmee.

Danzig, 11. September. Wie Habas meldet, wird aus Angora berichtet, daß die griechische Nordarmee völlig aufgegeben wurde. Die Trümmer der Armee wurden gefangen genommen. Nach vielen Tausenden zählen die Deserteure, die sich in Smyrna angeammelt haben.

Die türkische Beute.

Danzig, 11. September. Nach einer Habasmeldung aus Angora umfißt die Siegesbeute der Türken bis zum 4. September 910 Geschütze, 1200 Pakautos, 200 andere Autos, 5000

Danziger Kurse vom 11. September.

Die polnische Mark in Danzig 214-23.
Der Dollar in Danzig . . . 1550-1650.
Tendenz: sehr fest.

Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von Günther von Hohenfels.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde jetzt Magnus' Mutter aufsuchen und mit ihr sprechen. Bitte, Sorge dafür, daß ich den Kommissar und den Justizrat in einer Stunde sprechen kann, ich werde die Verteidigung meines Bräutigams selbst in die Hand nehmen — sind die Verlobungsarten gedruckt?“ — „Allerdings.“ — „So werde ich sie heute noch verschicken.“ — „Unter keinen Umständen.“ — „Lieber Vater, ich denke, bis heute war ich Dir immer eine gehorsame Tochter, aber Du selbst hast mich selbstständig erzogen: ich weiß, was ich will und was ich Magnus und mir schuldig bin; er soll nicht später einmal sagen, daß ihn seine Braut in der schwersten Stunde seines Lebens verlassen hat.“ — „So warte doch wenigstens, bis wir wissen —“

gut ging, ein Mensch, der sich so leicht betrügen ließ, der bot doch keine Garantien, einmal der Chef des Hauses zu werden. Je mehr er innerlich doch eine leise Stimme hörte, die ihm zustüßerte, daß Magna besser handelte, wie er, um so mehr redete er sich in sein Mißtrauen gegen Magnus hinein. Nein, vielleicht hatte Magna recht: die Verlobung konnte man jetzt nicht so ohne weiteres aufheben; man hatte A gesagt, mußte also auch B sagen. Aber Magnus mußte fort, er mußte klar wissen, daß er sich keine Hoffnungen machen konnte! Er wollte ihm Geld geben, reichlich, trotz allem. Er sollte in Argentinien eine Farm gründen oder was sonst, und dann, es wuchs Gras, er war fort, Bremen würde vergessen, auch Magna. Wie tief konnte denn solch eine Liebe sitzen, die kaum ein halbes Jahr alt war.

seiner Seele. Er war fortgeschickt, gewaltig! Spät am Nachmittag war er in Amsterdam angekommen und in das erste beste Hotel gegangen, hatte sich ein Zimmer genommen und sich angezogen auf das Bett geworfen, so war er eingeschlafen, so lag er noch jetzt. Eine eilige Ruhe war über ihn gekommen, die Ruhe der Verzweiflung. Er überlegte, fliehen mußte er, im Gefühl seiner Unschuld. Nun war ihm die Rückkehr unmöglich, nun mußte er sicher innerhalb Deutschlands auf der ersten Station verhaftet werden, wahrscheinlich stand schon in jeder Zeitung sein Sieckbrief. Wie töricht hatte der Dunkel gehandelt. Wie töricht er selbst, daß er gehorcht.

Maschinengewehre, 450 Waggons Munition und über 40 000 Gewehre. Die Zahl der Gefangenen überstieg an diesem Tage 20 000.

Englands Furcht vor einem Endsieg der Türken.

Haag, 11. September. „Daily Telegraph“ widmet den Ereignissen im nahen Osten einen langen Leitartikel, aus dem die Furcht Englands vor einem endgültigen türkischen Siege spricht.

Sowjetrußland.

Der russische Außenhandel im Juli.

Moskau, 11. September. Nach der wirtschaftsamtlichen „Ekononimskaja Schiza“ war die russische Einfuhr im Juli d. J. durch den dreiwöchigen deutschen Schifferstreik stark beeinträchtigt.

Schaffung eines sowjetrussischen Handelsrechts.

Moskau, 11. September. Der oberste Volkswirtschaftsrat arbeitet an einer Reihe von Gesetzesentwürfen zur Regelung des Handels, darunter über die Registrierung der Handelsunternehmen, den Schutz der Firmen und Warenzeichen.

Eine „Amnestie“.

Warschau, 11. September. Anlässlich der von den Bolschewisten überhäuften Amnestie begannen viele Leute nach Rußland zurückzukehren. Über ihr Schicksal berichtet „Nul“ aus Odessa.

Sowjetfeindliche Beamte.

Kopenhagen, 11. September. Nachrichten aus Helsingfors zufolge verhaftete die Sowjetregierung einige höhere Beamte, die viele ihrer Untergebenen sowie Tausende von Landeuten und Bauern von dem Treueschwur für die Sowjets entbanden.

Südrußland erhebt sich gegen die Bolschewisten.

Paris, 11. September. Londoner Meldungen besagen, daß ein schwerer Aufruhr gegen die Bolschewisten in Rußland ausgebrochen sei. Dieses ganze Gebiet, die Halbinsel Krim eingeschlossen, habe ihre Unabhängigkeit proklamiert.

Politische Tagesneuigkeiten.

Die Dardanellenfrage. „Evening Standard“ meldet, daß in der Freitagssitzung des Kabinetts beschlossen worden ist, sich an Frankreich mit der Bitte zu wenden, eine Antwort auf die Frage zu geben, ob England damit rechnen könne, daß sich auch Frankreich für die englische Entscheidung erkläre.

Deutsches Reich.

Der neue Oberpräsident von Oberschlesien. Wie gemeldet wird, tritt der bisherige kommissarische Oberpräsident von Oberschlesien, Witte, zurück. An seiner Stelle ist der Breslauer Oberpräsident Dr. Proße, der seit kurzem Regierungspräsident in Marienwerder ist, zum Oberpräsidenten von Oberschlesien ernannt worden.

Privatwirtschaftliche Reorganisation der Staatsbergwerke. Nach einer Meldung des „Deutschen“ haben in den letzten Tagen im preussischen Handelsministerium Besprechungen und Beratungen mit den beteiligten Kreisen über die geplante Umformung der preussischen Staatsbergwerke stattgefunden.

Arbeiter und Angestellten erfolgen. Im Laufe des Monats wird der seit langem vorbereitete Gesetzentwurf voraussichtlich einem zu diesem Zweck eigens gebildeten Ausschuss des preussischen Landtages überwiesen werden.

Vor Beginn des Rathenau-Mordprozesses. Den Angeklagten im Rathenau-Mordprozess ist, wie aus Berlin gemeldet wird, am Sonntag die Anklageschrift zugestellt worden.

Minderheitsfragen vor dem Völkerbund.

Danzig, 11. September. Aus Genf wird gemeldet: In der Sonnabend Sitzung des Völkerbundes ist die Frage der deutschen Ansiedler in Polen zur Sprache gekommen.

Aus der polnischen Presse.

Wenn ich das Entstehen des Minderheitenbunds zu verdanken? Diese Frage beantwortet die „Prawda“, das Posener Organ der Nationalen Arbeiterpartei, in ihrer Nr. 207 (Sonntag, 10. September) folgendermaßen: „Die unmittelbare Ursache dieser in der Geschichte der Staaten unerhörten Erscheinung ist die vom Sejm am 28. Juli 1922 angenommene Wahlordnung.“

Local- u. Provinzialzeitung.

Posen, 11. September.

Großfeuer.

Gestern abend kurz nach 8 Uhr war in der früher Herzoglichen Dampfmaschine und Dampfzuckererz, jetziger Eigentümer „Klos“, T. A., in der Grobla (fr. Graudenstraße) ein Dachstuhlbrand ausgebrochen, durch den der Dachstuhl des dreistöckigen Fabrikgebäudes vollständig vernichtet wurde.

Dem Herbst entgegen. Sonntag und Montag früh lagerte über der Stadt Posen ein undurchdringlicher Nebel, ein Zeichen des nahen Herbstes. An beiden Tagen gelang es der Sonne, nach mehreren Stunden das dicke Nebelgewölbe zu durchdringen.

Schroda, 9. September. Die „Weichselpost“ schreibt: Die hiesige Streichholzfabrik hat ihre Pforten geschlossen, da sie nicht mehr existenzfähig war. Die durch diese Fabrik hergestellten Streichhölzer sollen minderwertig gewesen sein.

Balicki aus Bartoschewitz, Kreis Briesen, 2 Zentner Fisch, als diese im Begriff waren, sie nach Thorn zu verschicken, die Fische hatten nicht die vorgeschriebene Größe gehabt und wurden daher dem hiesigen Klosterlazarett überwiesen.

Kulm, 10. September. Rittergutsbesitzer Bisjak verkaufte sein Rittergut Klinkau hiesigen Kreises und verlegte seinen Wohnsitz nach Joppot. Bisjak war viele Jahre im Kreise anständig und als tüchtiger Landwirt geschätzt und bekannt.

Aus dem Kreise Kulm, 9. September. Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. Ein Landwirt dachte seit Monaten daran, sein gutes Grundstück gegen ein anderes in Deutschland zu verkaufen und nach dort auszuwandern.

Graubenz, 9. September. Verhaftet wurde vor einiger Zeit der Mithhaber einer hiesigen Krima. Wie man hört, sollen bereits vor längerer Zeit bei Verhaftungen Überretungen vorgekommen sein.

Aus Polnisch-Schlesien.

Rybnik, 9. September. Am Montag gelang es der Polizei, den Arbeiter L. aus Popelau festzunehmen, der vor 14 Tagen an einem neun Jahre alten Mädchen einen Lustmord begangen hatte.

Kattowitz, 10. September. Am Bahnübergang Rittwitzschacht stieß ein Kraftwagen, in dem der Kaufmann Basterak aus Kattowitz mit seiner Frau saß, mit einem schwer beladenen Zuge der Kleinbahn zusammen.

Sport und Jagd.

Warta — L. A. S. 1:0. Das mit großer Spannung erwartete Treffen der beiden schärfsten Rivalen um die Fußballmeisterschaft der Nordgruppe Polens hat mit einem zweiten Siege der Posener über die Lodzer geendet.

Gracovia — Pogon (Zemberg) 4:1 (2:0). Nach hartnäckigem Kampf siegte Gracovia mit verhältnismäßig hohem Resultat. Eine Überraschung! Und doch ist Pogon Meister der Südkategorie.

Polonia (Warschau) — Strzelec (Wlana) 7:0. Am Sonntag haben die Warschauer ihre letzterzeit gegen die Wilnaner verlustreichen Niederlage von 3:2 wieder wettgemacht.

L. A. S. — Strzelec 7:0. Das Ergebnis entspricht ungefähr den Kräfteverhältnissen.

Aus dem Gerichtssaale.

Allenstein, 6. September. Einer der beiden städtischen Beamten Allensteins, die wegen dienstlicher Verfehlungen vor Monaten des Dienstes entbunden sind und sich jetzt in Haft befinden, Stadtschreiber Schöbter, stand vor der hiesigen Ferienkammer.

Neues vom Tage.

Abtuz eines Postflugguges. Das Fluggzeug Bremen-Berlin ist zwischen Stendal und Salzwedel brennend abgekracht. Der Fluggzeugführer Bremer ist dabei ums Leben gekommen.

Schändung eines Kaiser Friedrich-Denkmal. Das in die Felsen am Ufer der Saale in Siebichenstein bei Halle eingebaute Kaiser Friedrich-Denkmal wurde durch unbekannte Täter vollständig zerstört.

Giollittis Memoiren. Giollitti schreibt gegenwärtig an seinen Memoiren. Sie werden Ende Dezember oder Anfang Januar erscheinen in einem Buche, das 600 Seiten umfassen wird.

Lloyd George verzichtet auf sein Buchhonorar. Das Ertragnis des Buches von Lloyd George über den Weltkrieg, das mit 100 000 Pfund Sterling angegeben wird, ist für wohltätige Zwecke im Zusammenhang mit der Linderung der durch den Krieg geschaffenen Not bestimmt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Amstliche Notierungen der Posener Getreidebörsen vom 11. September 1922.

Table with 2 columns: Grain type and price range. Includes items like Weizen, Roggen, and Gerste with prices in 100 kg units.

Danziger Börse vom 11. September. Mittagsturse: Polnische Mark 20,80, Dollar 15,60.

Verantwortlich: für den politischen und den allgemeinen Teil: J. S. Theodor Gaus; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herberichsmeier.

Geschäftshaus in Koscielna Boruja b. Nowy Tomysl ist ein mit zwei Schaufenstern und voller Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Beabsichtige meine Landwirtschaft v. 22 Morgen u. Schmiedewerkstatt sehr gut gehende an der Hauptverkehrsstraße gelegen.

Geschäftshaus-Berkauf, Grenzmarkt, Deutschl., Kreisstadt, 19032 betr. Delikatessen-, Seiler- und Kochwaren-Geschäft.

1 Waggon (300 Ztr.) Saatroggen von Lohows Bekrufer gegen Tagespreis und 50% Aufschlag.

Trockene, gesunde, gespaltene Kiefernstübben, Eichene Baumstämme prompt lieferbar. A. Zellober, Holzhandlung

Maschinen-Motoren-Zylinder usw. Oele Treibriemen Maschinen-Fette Gummi- und Niederdruck-Packungen

Sander & Brathuhn Poznan, ulica Seweryna Mielzynskiego 23 (Fauhitte), Telephon 4019.

Muz- und Brennholzer kauft A. Zellober, Holzhandlung Poznan, Mlynska 2. - Tel. 5077.

Handels-Eröffnung Deutschland-Polen. Torfstreu in Drahtpreßballen nach Abschluß des Handelsabkommens sind wir in der Lage, monatlich 100-150 Waggon Torfstreu nach Polen zu exportieren.

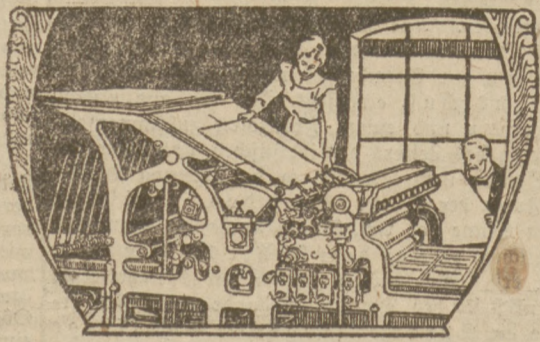
Fehlhaber & Meents, Torfstreuabriken Oldenburg Akt.-Ges. Bremen, Langenstraße 20.

2 prachtvolle Leopardenfelle haben abgegeben Drogerja Warszawska, Poznan, ul. 27 Grudnia 11.

Kinderwagen, Sportwagen und Kinderstuhl mit Spieltisch werden verkauft. Offerten unt. Baby 9039 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für Konditorei! Verschiedene Walzen, Pressen, Stanzen, Maschinen zu Bonbons; Formen für Schokolade; verschiedene Etiketts; zu Teegebäck Farben, Aether, Vanille in Pulver; Sirup, Ankaobutter, Agar-Agar empfiehl P. Flancman, Warszawa, Swietojska 36. - Tel. 72-67.

Pappdächer .: Leerungen - bei Garantieübernahme - sowie sämtliche Dachreparaturarbeiten Steintoblenleer, Klebemasse, Dachpappe, Pappnägel u. Leerbürsten zu Fabrikpreisen. Baumeister K. Günther, Poznan, Towarowa 21. Tel. 2945. Geogr. 1908. Spezialgeschäft für Pappdächer. Telegr.-Adr.: Teerguentsher-Poznan. 574



Wir drucken schnell - gut - preiswert und in allen Kultursprachen

Druck-sachen jeder Art in Buch- und Steindruck Für Behörden und Körperchaften: Formulare, Haushaltspläne, Kontobücher, Aktienbeleg, Ehrenurkunden, Gültigkeits- und Marken alle Art und für alle Zwecke.

Für Handel und Industrie: Adresskarten, Postkarten, Mitteilungen, Briefbogen, Rechnungen, Quittungen, Empfangsanzelgen, Preisumschläge, Etiketten, Preislisten, Paketadressen, Frachtkosten, Zahlkarten, Scheckbücher usw.

Pofener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznan (früher Ostdeutsche (norm. Merzbach'sche) Buchdruckerei) Zwierzyniecka (Tiergartenstraße) 6 Fernsprecher: 2273, 3110, 3249, 4246 Tel.-Adr.: Dftverlag Graphische Kunstanstalt :: Buch- und Steindruckerei mit eigener Buchbinderei

Leerprodukte: Steintoblenleer, Klebemasse, Leerpappe, Springhart und weich, Karbolneum usw. beziehen Sie prompt und billig bei: Carl E. Kühn, Danzig, Weidengasse 59, Telephon Nr. 6837.

Ankäufe u. Verkäufe Achtung! Suche f. kurzentschloß. Käufer mit gut. Boden von 25-600 Morgen.

Güter Offert. mit genauer Beschreibung erbittet Nowak, ul. Wielta 7, im Hofe, III Tr.

Billa oder Haus mit Garten in der Stadt oder nicht weit von Poznan zu kaufen gesucht. - Auf Wunsch zahle in Dollars. - Offert. unt. 8945 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

Diplomaten-Schreibtisch evtl. mit Stuhl neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote an d. Geschäftsstelle unter L. B. 9048.

Blumengeschäft zu kaufen gesucht oder zu mieten. Auf Wunsch zahle in Dollars. Offert. u. P. 8944 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Suche zu kaufen Walzen- und Mühlsteine, wenn auch gebrauchte. Offerten unt. 9020 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bebrauchte u. nicht geb. Nähmaschinen taufe und zahle die höchsten Preise. Postkarte genügt! - Sole abl! 9025 St. Knopik, Poznan, ul. Zwierzyniecka 20.

Habe ein Grundstüd mit circa 12 Morg. Acker, sofort zu verkaufen. Homuth, Rostarszewo, v. Woloszyn. 1 braunen Jagdhund, im 3. Felde. Hat zu verkaufen Förster Heinrich, Gozjewo, p. Drazymoi.

Photogr. Atelier "beim Schloss" (S. W. Marcin 37). Moderne Porträts für Legitimationen. Auf eilige Photographien kann gewartet werden.

Fensterglas in allen Sorten, Glasertiff, Glaserdiamanten, Bilderleisten liefert L. Zippert, Gniezno.

Wohnungen Tausche 3-Zimmerwohnung in Berlin auf ähnliche oder größere in Poznan. Näheres: Wierzbicice 2, II. Etz.

Möbl. Zimmer, im Zentrum von jungem ansständig. Mädchen gesucht, Offerten unt. 9048 an d. Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Stellenangebote Suche zum 1. Oktober d. J. oder später einen unverh. Beamten, mögl. der deutsch. u. poln. Spr. in Wort u. Schrift macht., zur Beaufsichtigung des Hofes u. zur Anfertigung schriftl. Arbeiten. Zeugnisabschr. nebst Gehaltsforderung unt. 9030 a. d. Geschl. d. Bl. erbeten.

Stärkemeister zum sofortigen Antritt sucht Dom. Kolowicko, Kr. Plezow.

Sattlergehilfe, tüchtig, zuverlässig, sofort gesucht. 9045 H. Lengerer, Nowy-Tomysl.

Neue Heimat bietet Lehrerfamilie alleinstehender Frau oder Fräulein in mittleren Jahren. Sich Meldende müssen von Lehrern oder Pastoren beste Empfehl. aufweisen können. Bemerbetinnen, die Interesse f. Gartenbau u. Kleintierzucht haben, werden bevorzugt. W. Winkler, Lehrer, Brezlan, Miedzna-derhöhe. (9040)

Zur gründl. Erlernung des Haushalts finden 2 junge Mädchen zum 1. 10. Fam.-Pension in wald. u. feiner Gegend. Gute Refer. Vogl. Pfarrerhaus Janienysl. (9037)

Dauerarbeiter, 10 Frauen 20 Männer können sofort noch bei unseren Torfstreuabriken im Oldenburgischen Dauerbeschäftigung finden. Hoher Lohn, freie Wohnung, freie Verpflegung, freie Einreise. Fehlhaber & Meents, Torfstreuabriken Oldenburg A.-G. Bremen, Langenstr. 20. Zu melden: Alica Koszynskiej 15. (9041)

Nach Deutschland sucht: Deputatam. mit Hofgänger, Schäfer, Stellmacher usw. Paul Schneider, Stellendermittler, Poznan, sw. Marcin Nr. 48. 9017

Teatr Palacowy. Vom 7. bis 18. September die grösste Attraktion des ausländischen Films Hinter den Kulissen von Monte Carlo. Ein imponierendes Drama in 3 Serien. Heute die erste Serie unter dem Titel: "Die Favoritin des Schahs". In der Hauptrolle Ellen Richter. Beginn der Vorstellungen: Wochentags um 4 1/2, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen um 4 Uhr, letzte Vorstellung um 9 Uhr. Für Kinder u. Jugendliche der Zutritt verboten.

2 solide Junggefallen, Witte 20er, evtl. aus gut. Fam. mit tadellos. Ruf, angenehme schlanke Erscheinung, denen es an Damenbekanntschaft fehlt, suchen auf diesem Wege Lebensgefährtin.

Für dtsch. Opianen. Flottgehende (9036) Schuhmacherwerkstatt mit 3 Zimmerwohnung in Westfalen zu tauschen gegen solche in Polen. Gest. Off. zu richten an E. Wisniewski, Ofstzefzow, Zentralthotel.

Colosseum sw. Marcin 65. Vom 11. bis 17. September: Das Geheimnis vierer Tage Gewalt. Eindruck hervorrufendes Abenteuer-Drama in 6 Akten. In der Hauptrolle: Evi Ewa. Beginn d. Vorstellg. 4 1/2, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Nächstes Programm: Kri-Kri?

Buchhalter von Zuderfabrik in Stadt bald gesucht. Kenntnis der poln. Sprache in Wort und Schrift erwünscht. Bewerb. m. Lebenslauf, sowie genauer Darlegung über Ausbildung u. bish. Beschäftigung u. B. G. 9002 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ordentliche Laufburschen werden sofort eingestellt Pofener Buchdruckerei u. Verlagsanst. T. A. Poznan, ulica Zwierzyniecka 6.

Suche gebildetes, Mädchen als Stütze und Gesellschafterin. Erfahrung im Landhaushalt, Ausbes. der Wäsche u. etwas Schneidern Beding. Frau Biened, Baby, pow. Odoianow. 19084

Kindergärtnerin 2. Kl. oder Kinderfräulein zu zwei Knaben von 3 1/2 und 2 1/2 Jahren bei günstigen Bedingungen. Zeugnisabschriften, Bild und Gehaltsanhr. sind einzuliefern an Frau I. Buettner, Rittergut Schönsee, (Jeziorki-Kosowstie), Post Niezychowo, Kr. Wyrzysk.

Intelligentes deutsches Kinderfräulein (m. Lehrerinnendipl. haben den Vorzug) von einer Familie in Lodz zu 6jährigem Knaben gesucht. Gest. Offerten unt. J. A. an die "Lodzer Freie Presse" L6dZ, erbeten. 19048

Stellengeuche Administrator (Gutsverwalter), gestüht auf gute Zeugnisse, der poln. u. deutsch. Sprache in Wort u. Schr. macht. sucht Stellung. Off. u. R. 8995 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Rechnungs-führer sucht, gestüht auf nur gute Zeugnisse, Stellung in groß. Betriebe. Off. u. 8988 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Chemikerin mit mehrjähr. Praxis, firm u. selbständ. in allen Unterf. d. Zuder-Industrie, f u h t Dauer- od. Kampagnenstellung. Gest. Zuschriften an Frau Lehrer Pfanz, Kroska pow. Gostynski, Sztola Istolicka. (9063)

Brennerlehrling sucht Stellung v. 1. Oktober. Angeb. erbittet Paul Hedi, Brzozka, poczta Grzebie-nisto. (9028) Suche eine Stelle als Kontoristin (Hilfskraft zum Rendanten) auf einem Gute. Bin der deutschen u. poln. Sprache mächtig. Zeugn. vorhanden. Ang. u. 9029 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Aufruf!

Gebt für die Altershilfe! Das Alter hungert!

Unter der wachsenden Entwertung der polnischen Mark und der damit verbundenen, täglich steigenden Teuerung leiden am meisten die Alten, alle diejenigen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen, Pensionäre und Rentempfänger und die denen ihr kleines, gut verzinstes Kapital einen auskömmlichen Lebensabend sichert. Ihre Einkünfte stehen in gar keinem Verhältnis selbst zu den anspruchlosesten Lebensbedürfnissen, und so stehen viele dieser Alten, die ein arbeitsreiches Leben in den Dienst der Öffentlichkeit gestellt hatten, nun, wo sie Anspruch auf Behaglichkeit und Pflege haben, vor dem Verhungern! Wenige nur regen noch einmal die schwachen, müden Hände in färglich lohnender Heimarbeit, viele andere haben wertvollen Hausrat, liebe Erinnerungen aus alter, glücklicher Zeit, entbehrliche Kleidungsstücke und Wäsche längst um ein Billiges veräußert, um Kartoffeln und Brot für den nächsten Tag und etwas Torf für den Winter kaufen zu können. Längst haben sie entsagen und verzichtet gelernt auf ein wenig Behaglichkeit und Wärme, auf dem Kulturmenschen unentbehrliche Gewohnheiten, ja auf ein wenig Pflege für den kranken, gebrechlichen Körper. Und doch haben sie das Bitten um Hilfe noch nicht gelernt, sondern leiden und sterben geduldig.

Zwar bemüht sich neben anderen Organisationen vor allen Dingen das Deutsche Wohlfahrtsamt, durch regelmäßige Unterstützungen das Leben der Alten einigermaßen erträglicher zu gestalten und sie wenigstens vor dem Verhungern zu bewahren. Aber die Not wird immer größer, und die Mittel des Deutschen Wohlfahrtsamtes sind vollkommen erschöpft. Die Unterstützungssummen sind kaum noch nennenswert, wenn man Brot- und Butter-, Licht- und Kohlenpreise daneben hört. Und doch muß die Unterstützung fortgesetzt werden, wir dürfen nicht an dem notleidenden Alter vorbeigehen! Das Deutsche Wohlfahrtsamt bittet deshalb alle deutschen Brüder und Schwestern, durch eine große, allgemeine Altershilfe die Weitergewährung der Unterstützungen zu ermöglichen! Sie sind nötiger denn je, jetzt, wo die letzten Hilfsmittel der Armen verfallen, wo der Winter mit Kälte, Hunger und Krankheit vor der Tür steht!

Helft dem Alter! Ihr Landwirte, denen die Sorge um das tägliche Brot eben durch eine gute Ernte genommen worden ist, vergeßt nicht, wenn Ihr satt seid, daß alte, kranke Leute ihren Hunger nicht mehr stillen können; Ihr, die Ihr im Erwerbsleben steht, die Ihr wohl auch mit Sorgen zu kämpfen habt, aber doch genug verdient, um leben zu können, denkt daran, daß eine ganze Generation, der Ihr unendlich viel verdankt, hungert! Es ist unsere Pflicht, für das notleidende und darbenende Alter zu sorgen, und es wäre eine Schmach und Schande, wenn unsere Zeit, die schon manchen Mangel trägt, auch noch dadurch gekennzeichnet wäre, daß man die Alten Hungers sterben ließe.

Doppelt gibt, wer schnell gibt!

Spenden an Lebensmitteln erbitten wir an die Geschäftsstelle des Wohlfahrtsamtes, Posen, Allee Chopina 3a (fr. Kirchbachallee) und an unsere Vertrauensleute in den einzelnen Städten. Zur Annahme von Geldspenden auf das Konto „Altershilfe des Deutschen Wohlfahrtsamtes Posen“ haben sich bereit erklärt: die Direktion der Diskontogesellschaft, Filiale Posen, die Posenische Landesgenossenschaftsbank in Posen, die Provinzialgenossenschaftskasse in Posen, die Bank für Handel und Gewerbe in Posen, die Danziger Privatbank in Posen, die Landbank in Lissa und die Westbank in Wolfstein. Auch die Zeitungen wollen durch Einrichtung von Sammelstellen sich in den Dienst der Altershilfe stellen.

Das Deutsche Wohlfahrtsamt Posen. Rammel, Vorsitzender.

Die Geschäftsstelle des „Posener Tageblatts“, ul. Mierzyniecka 6 (fr. Tiergartenstraße) ist gern bereit, für den genannten edlen Zweck Geldspenden in Empfang zu nehmen. Wir werden jedesmal im „Posener Tageblatt“ darüber öffentlich quittieren.

Schriftleitung und Redaktion des „Posener Tageblatts“.

Großes Theater.

Die beiden letzten Opernabende der vorigen Woche und die Sonntagsvorstellung gaben weitere Gelegenheiten, neue Kräfte kennen zu lernen. Herr Malawski, der am Freitag in einer Wiederholung der „Salta“ den Kontek und am Sonnabend den Turiddu in „Cavalleria rusticana“ sang, hat eine angenehme, ausdrucksfähige Stimme und singt mit offensichtlichster Klarer innerer Teilnahme und mit dem deutlich hervortretenden Bestreben, nachdrücklich dramatisch zu charakterisieren, was freilich zuweilen auf Kosten der melodischen Linie und der rein musikalisch richtigen Verteilung des Aktes geschieht. Dabei erweckt er den Eindruck eines intelligenten und erfahrenen Schauspielers. Er darf ohne Zweifel als willkommene Bereicherung des Ensembles begrüßt werden, und man kann wohl jetzt schon sagen, daß die Tenoristenfrage für diese Spielzeit eine glückliche Lösung gefunden hat. Die Santuzza in „Cavalleria“ sang Fräulein Jakubowska. Sie wurde den Anforderungen ihrer Rolle im allgemeinen gerecht und gab eine anständige Durchschnittsleistung. Die anderen Partien in Mascagnis Oper waren mit schon bekannten Kräften besetzt: mit Fräulein Szafrańska als Lucia, Fräulein Majarska als Lucia und Herrn Gorski, der einen gefanglichen und schauspielerisch sehr guten Alfio gab, für einen Zuhörer freilich in Aussehen, Haltung und Bewegungen etwas zu vornehm wirkte. Der „Cavalleria“ folgte am Sonnabend Leoncavallos „Bajazzo“. Herr Karpacki, eine neue Erscheinung, gab einen stimmvollen und ausgezeichnet darspielenden Tenor in sehr guter Maske und mit wirkungsvollem Mienspiel. Sein Prolog rief die Zuhörer zu stürmischen und lange andauernden Beifall hin. Die andern Komödianten waren bei Herrn Bedlewicz (Canio), Fräulein Zamorska (Medda) und Herrn Michowski (Beppo) in guten Händen. Herr Romejko als Silvio bestätigte den erfreulichen Eindruck, den sein Janusz in „Salta“ hinterlassen hatte. In der Wiederholung von Gounods „Faust“ am Sonntag bewies das Auftreten eines gesanglichen (von einigen verhehlten Einsätzen in Ensemblenummern abgesehen) recht guten Mephisto (Herr Zamrocki), daß auch das Fach der Bassisten ausreichend besetzt ist. Die heutigen Faust-Aufführungen, die — wie schon nach der ersten Aufführung dieser Oper in der neuen Spielzeit gesagt wurde — musikalisch auf einer sehr hohen Stufe stehen, geben hinsichtlich der Regie zu einigen Bemerkungen Anlaß. Die Verjüngungszenen im ersten Aufzuge kommt der Phantasie doch etwas zu wenig entgegen. Faust verschwindet sichtbar und mit bedenklicher Schnellig-

Eine Verurteilung.

Am 9. September verhandelte die dritte Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts (Sad okregowy) gegen den verantwortlichen Hauptredakteur des „Posener Tageblatts“, Herrn Dr. Wilhelm Loeventhal. Gegenstand der Anklage bildete der Aufsatz „Ursache und Wirkung“ in Nr. 161 vorigen Jahrgangs des „Posener Tageblatts“ (7. September 1921), der sich mit einigen Erscheinungen im hiesigen Postwesen beschäftigte. Vorgeworfen wurde dem Angeklagten Verletzung des § 131 des Strafgesetzbuches (Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen durch Verbreitung erdichteter oder entstellter Tatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind). Als Belastungszeuge wurde der Präsident der hiesigen Oberpostdirektion, Dr. Jan Urbanski, vernommen, der bezeugte, daß die vom Angeklagten gegebene Erklärung der genannten Erscheinungen den Tatsachen nicht entspreche. Der Vertreter der Anklage sah in dem inkriminierten Aufsatz die Absicht der Verherrlichung deutscher Einrichtungen auf Kosten polnischer Einrichtungen und beantragte drei Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Glaker, bestritt die Anwendbarkeit des § 131 im vorliegenden Fall und wies darauf hin, daß höchstens formale Verleumdung in Frage kommen könne, daß aber eine Verurteilung in diesem Sinne auch nicht statthaft wäre, da kein derartiger Strafantrag vorlag. Der Angeklagte erklärte in seinem Schlusswort: Eine Verherrlichung deutscher Einrichtungen auf Kosten polnischer wäre, seit er überhaupt als Journalist tätig sei, noch nie seine Absicht gewesen, und keine Zeile dessen, was er geschrieben oder veröffentlicht hätte, könne ernstlich in diesem Sinne ausgelegt werden. Im Gegenteil, er gerade hätte in vielen Fällen gute, erfreuliche Erscheinungen im öffentlichen Leben Polens rühmend anerkannt und ausdrücklich auf sie hingewiesen. Der Zweck der Veröffentlichung des Aufsatzes „Ursache und Wirkung“ war die Kritik an vorhandenen Mängeln mit der Absicht, eine Beseitigung dieser Mängel herbeizuführen. Zu dieser Kritik war er als Journalist nicht nur berechtigt, sondern unter Umständen auch verpflichtet. Davon, daß er erdichtete oder entstellte Tatsachen verbreitet habe, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt waren, könne auch nicht im entferntesten die Rede sein. Sollte es sich wirklich um erdichtete oder entstellte Tatsachen handeln, dann könne ihn höchstens der Vorwurf treffen, daß er sich einseitig und nicht ganz ausreichend informiert hätte. Er sei aber der Ansicht, daß hier von Tatsachen überhaupt nicht gesprochen werden könne, daß es sich vielmehr um Auslegung handle, und diese könne im Sinne von Reichsgerichtsentscheidungen, die sich mit dem § 131 beschäftigen, nicht Gegenstand einer Verurteilung auf Grund des § 131 sein. — Das Gericht erachtete die Absicht der Verächtlichmachung staatlicher Einrichtungen und die wissentliche Verbreitung entstellter oder erdichteter Tatsachen für erwiesen und verurteilte den Angeklagten gemäß dem Antrage des Anklagevertreters zu drei Monaten Gefängnis. — Gegen das Urteil wurde Revision eingelegt.

Sozial- u. Provinzialzeitung.

Posen, 11. September.

Das Ende des Post- und Telegraphenbeamtenausstandes.

Wie wir in der Sonntagsausgabe als in Aussicht stehend angekündigt hatten, ist am Sonnabend nachmittag 4 Uhr im Anschluß an die bei Kurzyca in der ul. Zwierzyniecka (fr. Tiergartenstr.) abgehaltene Versammlung der hiesigen ausständigen Post- und Telegraphenbeamten der Ausstand beendet und der Dienst sofort wieder aufgenommen worden. Das Publikum erhielt noch im Laufe des nachmittags die drei Tage lang schmerzlich vermehrte Briefpostbestellung. Und es entspringt durch den Wunsch der Bevölkerung, daß auch am gestrigen Sonntag vormittag, im Gegensatz zu der sonstigen Gepflogenheit in Polen (in Deutschland findet Sonntagspostbestellung schon seit langer Zeit wieder statt) Postbestellung erfolgte. Ob sich der Ausstand der Willkürkosten verurteilt hat, nicht doch durch gegenseitiges Entgegenkommen hätte umgehen lassen?

Die Bedingungen, unter denen die Beilegung des Ausstandes erfolgte, sind nach einer Mitteilung des „Przeegląd Powiatowy“ folgende:

1. Die Regierung sichert den Post-, Telegraphen- und Fernsprechanstalten der Republik Polen vom 1. Oktober d. Js. Gehälter zu, deren Mindestsatz auf Grund der Notierungen des Statistischen Hauptamtes nach Anhören der Kommission des Hauptvorstandes der in Frage stehenden Angestellten festgesetzt wird. Falls es nicht gelingen sollte, diesen Mindestsatz bis zum 1. Oktober auf dem Wege eines neuen Besoldungsgesetzes sicherzustellen, dann

wird es später zwischen dem Post- und Telegraphenministerium und dem Verbandsvorstand geschlossen.

2. Die Regierung gibt ihre Zustimmung zur Aufhebung der Teuerungszonen vom 1. Oktober ab, falls das neue Besoldungsgesetz in Kraft tritt. Inzwischen wird vom 1. Oktober ab die dritte Teuerungszone aufgehoben, und größere Mittel werden aus der zweiten Teuerungszone in die erste übertragen.

3. Die Regierung gewährt sofort zahlbare Vorschüsse, die dann allmählich abgezogen werden und allen unteren Funktionären und Beamten bis zum 8. Dienstgrad in folgendem Ausmaß zu zahlen sind: a) Diejenigen, die eine Familie haben, und die Alleinlebenden, die nachweisen können, daß sie Familienmitglieder zu ernähren haben, ein volles Gehalt von 3 Monaten; b) für Alleinlebende ein solches von 2 Monaten. Die dreimonatigen Vorschüsse werden den obengenannten Funktionären innerhalb eines Termins abgezogen, der später festgesetzt wird. Die zweimonatigen Vorschüsse werden im Laufe von 12 Monaten und die einmonatigen im Laufe von 6 Monaten abgezogen.

4. Das Post- und Telegraphenministerium wird dem Finanzministerium und dem Ministerat die Notwendigkeit unterbreiten, daß den kontraktlichen Funktionären und den Diktatoren, die keine materielle Beihilfe von außen haben, Beihilfen ausbezahlt werden, da sie andernfalls, weil sie kein entsprechendes Recht haben, von den Vorschüssen Gebrauch zu machen, jeglicher materieller Beihilfe, die sie augenblicklich so sehr brauchen, beraubt wären und es mit dem Geist der Gerechtigkeit nicht vereinbar wäre, wenn man nur einem Teil des Personals Beihilfen auszahlen würde.

5. Die Regierung wird sich bemühen, allen Post- und Telegraphenangestellten das Kohlendepotat für das laufende Jahr nach den Sätzen, die den Eisenbahnern gewährt worden sind, spätestens im Oktober zu liefern.

6. Die Bezahlung für die Kohle erfolgt in Raten.

7. In Übereinstimmung mit der offiziellen Zusage des Ministerpräsidenten und des Finanzministers wird dem Post- und Telegraphenminister die Erledigung aller kleineren Angelegenheiten in seinem eigenen Bereich erleichtert.

8. Die Regierung verspricht, daß sie keinerlei Repressalien gegenüber den Post- und Telegraphenangestellten, die am Streik teilgenommen haben, weder jetzt, noch in Zukunft anwenden werde.

Wüstlingen eines „markierten“ Raubüberfalls.

In der vergangenen Woche wurde der im Bongrowitzer Zweiggeschäft der hiesigen Getreide-, Mehl- und Zuckergroßfirma von Sternicki beschäftigte 23jährige Bureaugehilfe Jan Nalewski zur Abhebung von 8 1/2 Millionen Mark nach Posen geschickt. Er hatte sich schon längere Zeit mit dem Gedanken getragen, seine etwas in Unordnung geratenen Finanzen durch einen großen Zug in Ordnung zu bringen, und hatte sich zu diesem Zwecke die Mithilfe seines etwas jüngeren Bruders Viktor gesichert. Er fuhr nun zusammen mit dem Bruder nach Posen, hob die 8 1/2 Millionen ab und übergab sie seinem Bruder, der sofort nach Bongrowitz zurückfuhr. Inzwischen verschaffte sich Jan Nalewski in einer hiesigen Apotheke verschiedene Mittel, um mit deren Hilfe eine künstliche Ohnmacht zu erzeugen. Dann begab er sich in den Part Marciniowski (fr. Schillerpark) und fand hier in Ohnmacht. So wurde er aufgefunden und dem Stadttrankenhause zugeführt. Da der Gehilfe mit seiner beträchtlichen Geldsumme in Bongrowitz nicht eingetroffen war, nahm die Firma Sternicki die Hilfe der Kriminalpolizei in Anspruch, und diese ermittelte den Bureaugehilfen im Krankenhaus. Als er nach zwei Tagen dort entlassen wurde, erzählte er der Kriminalpolizei, daß er in seiner Ohnmacht überfallen und um die 8 1/2 Millionen Mark beraubt worden sei. Die Kriminalpolizei misstrauete jedoch diesen Angaben, nahm den jungen Mann etwas später ins Verhör, und nun gestand er, daß er von einem gewissen Michal zu der Vorbereitung des Raubüberfalls überredet worden, und daß dieser nach Bongrowitz zurückgefahren sei. Die Kriminalpolizei konnte jedoch sehr schnell die Unrichtigkeit dieser Angaben feststellen, nahm ihn noch einmal scharf ins Kreuzfeuer, und nun erst gestand er, wie sich der „Raubüberfall“ in Wirklichkeit abgespielt hatte. Das Geld wurde von hiesigen Kriminalbeamten zum Teil 1/2 Meter tief im elckischen Ziegenstall des Schweinlers, zum Teil unter einem Dunghaufen zwei Kilometer weit von Bongrowitz auf einem Felde gefunden. Es fehlen zurzeit nur noch 45 000 R. Unsere Kriminalpolizei hat also einmal wieder sehr prompt gearbeitet.

In welchen Versicherungsanstalten darf man sich nicht versichern? Die „Reichs-Post“ schreibt: Ein großer Teil ausländischer Versicherungsanstalten ist in Polen tätig. Angesichts dessen hat das polnische Schatzministerium folgenden Versicherungsanstalten das Akquisitionrecht in Polen abgenommen: 1. Allianz, Lebens- und Rentenversicherungsanstalt G.-G. in Wien, 2. Atlas, Lebens- und Rentenversicherungsanstalt A.-G. in Wien, 3. Österreichische Versicherungsanstalt Anglo, Wien, 4. Danubius, Unfallversicherungsanstalt, Wien, 5. Donau, Allgemeine Versicherungsanstalt, Wien, 6. Gijela, Lebens- und Unfallversicherungsanstalt, Wien, 7. Nordstern, A.-G. Lebensversicherungsanstalt, Berlin, 8. Janus, Lebensversicherungsanstalt, Wien, 9. Die Erste Allgemeine Ver-

zeitungs-erinnerungen: ... Eisberg ... „Titanic“ ... und so weiter. Es war auch so ähnlich, nur im Kleinformat. Der Zoldampfer hatte uns einen Rippenschlag versetzt; an Steuerbordseite klappte ein Loch, daß man den Kopf hindurchstecken konnte.

In dieser Nacht wurde an Bord gestrichelt wie in einer Bierpöoler Hafenschänke. Adieu, Kopenhagen! Der Zimmermann kam mit Agi, Hobel und Säge, und die liebe Mitwelt, die im Sommer in der Ostsee zu baden pflegt, pendelte lächelnd vorbei.

Dann aber war es doch soweit. Am 12. August, morgens um 1/6, begannen die Motoren zu toden und ließen — gottlob! — wie der Deibel. Schon vier Stunden später schloß man ein an der Rüste von Langeland. Unser alter guter Kapit'n wollte nicht bei finierter Nacht in Kopenhagen einlaufen; deshalb wurde unter Moen geankert. Wir schliefen wie in Abrahams Schoß. In aller Herrgottsfrühe wieder raus. Anker auf! Und mittags machten wir an der Langes Linie fest.

Das war geschafft. Die Hände — man kann schon sagen: die Polen — wurden mit Wimpern poliert, die Oberhemden geprüft, die Schlippe geglättet. Zum ersten Mal nach dem Kriege wieder andere Luft! Wer es liebt, die Welt im ganzen zu sehen, zu fühlen, zu erleben, wird wissen, was das heißt.

Aber... Schon wieder ein: aber? Leider! Für 100 deutsche Mark bekommt man heute 48 Dore, und mit dem Geschäftemachen sieht es in Kopenhagen böse aus. Also zitiert man, leise weinend: „Trinkt o Augen, was die Wimper hält...“ und läuft einige Schubhohlen ab. Der gute Probiant an Bord, der für ein Jahr mindestens reicht, ist Herzensfreude.

Aber die Aufnahme hier können wir uns allerdings nicht beklagen. Die Zeitungen, ganz gleich welcher Richtung, brachten spaltenlange Artikel und Interviews, Photographen knipsten, wie gesagt, alle halbe Stunde. Karl Jensen, der hervorragende Zeichner von „Politiken“, porträtierte eine Reihe der Reiseteilnehmer. Vertreter der deutschen Kolonie, an der Spitze Herr Direktor de Hof von der A. G. O., besuchten das Schiff. Es war, alles in allem ein durchaus vielversprechender Anfang.

Und Kopenhagen? Eine schöne Stadt. Darüber jedoch zu schreiben, dürfte wenig Zweck haben. Man kennt ja dieses nordische Klein-Paris sehr gut. Auch hier ist alles teuer geworden; das lustige Leben indessen wird sich kaum verändert haben. Titoli ist abends voll von Menschen. Auf den Ruffschiffen faust es, die Schiffsbuden sind belagert, und die Kellner können sich des Massenansturms der Gäste oft kaum erwehren. Gestern, am Mittwoch, abend ging ein brillantes Feuerwerk in die Lüfte. Wir wünschten uns das Kronenvermögen, das es gekostet hat, wie man überhaupt

Probefahrt nach Kopenhagen.

Kopenhagen, im August 1922.

Wenn diese Zeilen gelesen werden, hat unser Schiffchen die Probefahrt von der Kieler Förde nach Kopenhagen und zurück — hoffentlich — glücklich vollendet. Zurzeit liegt es noch, sicher verankert, hier an der Langes Linie. Aber dem blauen Ozean und glühern Millionen Sonnenfunken, Danebrogs flattern im Winde. Am Kai stehen die Neugierigen. Alle halbe Stunde kommt ein Photograph und knipst. Sind wir so merkwürdig?

Unser Unternehmen ist nicht unbekannt. Elf deutsche Maler, Schriftsteller und Ingenieure wollen mit diesem kleinen Rotorsegler eine mehrjährige Reise um die Welt machen. Eigentlich sollte die Fahrt schon Anfang Juni beginnen. Aber — weiß man, welche ein tückisches Objekt sich ein Motor ist? Ich versichere: derart tückisch, daß das Objekt manchmal zum Subjekt wird. Und die Geschichte hängt an, ganz haarig zu werden, wenn anstatt eines Motors zwei da sind, die auf einer Welle angeordnet wurden. Dann hat die Kuppelung zuweilen die Liebesswürdigkeit, sich durchzudrehen. Wir können ein Liedchen davon singen! Zweimal, bei Probefahrten in der Förde, sagte die Kuppelung: knag — und elf Mann rauten sich die Haare. Schließlich funktionierte die Chose. Morgen, hier es, morgen geht's nach Kopenhagen. Das Schiffchen war blicksauber. An der Pier des Badeortes Laboe lag es; wartete seelenvergnügt der Dinge, die da kommen sollten. Und sie kamen! Mitten in der Nacht gab's einen gar gewaltigen Krach. Aus tiefem Schlafe aufgeschreckt, hatte man ungewisse

antennevereinigung, Wien, 10. Die Erste Österreichische Versicherungsanstalt für Einbruch, Wien, 11. Unfallversicherungsanstalt, Wien, 12. Spiegelversicherungsanstalt, Wien, 13. Ungarische Versicherungsanstalt, Ofen-Best, 14. Providentia, Wien, 15. Slavia, Prag, 16. Wiener Lebensversicherungsanstalt, Wien, 17. Universale, Wien, 18. Viktoria, Berlin.

X Einen widerlichen Anblick boten heute früh in der 7. Stunde zwei Damen mit einem Kavaler, die des süßen Weines oder auch anderen Alkohols voll, von Lazarus her die ul. Glogowska (früher Glogauerstraße) entlang schweiften. Der jugendliche Kavaler, der seine beiden Begleiterinnen eingehakt hatte, gab sich, soweit es sein eigener unnebelter Zustand zuließ, die größte Mühe, seinen Damen Richtung beizubringen. Leider ist die „grüne Miene“ noch nicht in Tätigkeit getreten, sonst würden die drei Wackeren für eine willkommene Meute gewesen sein. So haben sie für die zahlreichen zu ihrer Arbeitsstätte eilenden Beamten und Arbeiter einen eigenartigen Anblick. Auf der einen Seite die Not, die mit dem Leben ringt, und auf der anderen die grenzenlose Verschwendungssucht — das ist ein Bild aus dem Leben der modernen Großstadt.

X Ein teures Vergnügen bedeutete am gestrigen Sonntage der Besuch des Zoologischen Gartens, indem Erwachsene für diesen Spaß 150 M. Eintritt bezahlen mußten, ohne daß ein Konzert stattfand.

X Beschlagnahme Diebstehle. Abgenommen wurden einem Manne 36 Meter Rohleinswand, die offenbar aus einem Diebstahl herrühren. Sie können im 2. Polizeikommissariat in der Wielek-Parbary (fr. Große Gerberstraße) beschlagnahmt werden. — Gestern abend wurde einem Manne eine Schreibmaschine, Marke „Smith Premier“, abgenommen, die ebenfalls gestohlen zu sein scheint. Sie kann im 7. Polizeikommissariat (Verste) beschlagnahmt werden.

X Polizeilich festgenommen wurden gestern eine Dirne und zwei Betrunkene.

* Wisa, 8. September. Das „Wiss. Tagebl.“ schreibt in seiner Nr. 201 unter der Überschrift: „Maria Geburt gesetzlicher Feiertag oder nicht?“ folgendes: Gestern nachmittag wurde uns von den maßgebenden Behörden mitgeteilt, daß heute, Freitag, gesetzlicher Feiertag wäre. Heute vormittag 10 1/2 Uhr erhielten wir die Nachricht, daß es kein gesetzlicher Feiertag ist. Also dieselbe Geschichte wie an den letzten Marienfeiertagen. (Gemeint ist der Tag „Maria Verkündigung“ am 25. März.) Wenn die Behörden nicht einmal wissen, woran sie sind, wie kann dann der gemöhnliche Sterbliche es richtig machen. Unsere Geschäftsstelle wurde von Anfragenden befüllt, ob gesetzlicher Feiertag sei oder nicht. Selbstverständlich haben wir allen mitgeteilt, es sei gesetzlicher Feiertag, weil uns die Behörden diese Auskunft gaben. Also wieder der schönste Stubelmußel.

* Inowroclaw, 9. Septbr. Der „Kur. Bot.“ berichtet: In trunkenen Zustände überfiel am Sonntag nachmittag ein gewisser S. Wroblewski, Krzypodol 5, seinen Nachbarn Blasjak in dessen Wohnung, zertrümmerte einige Scheiben und verwundete eine Person. — Zwei betrunkenen Madamacher wurden in der Nacht zum Montag von der Polizei ins Krezilokol abgeführt. Sie hatten sich (trotz des verhängten Alkoholgebetes) am Sonntag einen schweren Rausch angetrunken und vergnügten sich damit, durch Lärm und Geschrei mitten in der Nacht auf der ul. Król. Jadwigi Lärm zu machen und die Leute aus dem Schlafe zu wecken.

* Kulmsce, 9. Septbr. Der Polizei gelang es, auf dem Bahnhof den aus Graudenz stammenden Wladyslaw Kowalski zu verhaften, der dort einem Mädchen die Ehe versprochen hatte, ihr jedoch 8000 M. bares Geld, ein Kleid und eine Armbrust abhandelt und damit verschwand. — Auf die Beteuerungen eines anderen Heiratschwändlers hereingefallen ist eine Witwe. Sie hatte einen „Witwer“ kennen gelernt, der sich als Oberschweizer auf dem Gute Ostichau vorstellte und, da er ihr sympathisch war, bereits nach einigen Tagen einen erfolgreichen Heiratsantrag machen konnte. Er hatte nun noch einige Besorgungen zu machen und ließ sich von ihr, da er augenblicklich „etwas klamm“ war, den Betrag von 15 000 M. gleichzeitig bei er sich einen Ring aus, um ein Maß für die zu kaufenden Verlobungsringe zu haben und nahm auch ihre Uhr mit, um ja nicht zu spät zurückzukommen. Aber aus dem Zurückkommen wurde nichts. Die besorgte Witwe machte sich auf den Weg nach Ostichau, um dort zu erfahren, daß der glückliche „Bräutigam“ dort gar nicht angestellt sei. Es handelt sich um den dort geborenen Wladyslaw Samiński, der in Dombrowa wohnt und schon lange verheiratet ist. Nun ist die Polizei auf der Suche nach ihm.

* Gulin, 8. September. Den Besitzern Kubacki aus Althausen und Josef Ruszkiewicz, ebenfalls dort anässig, wurden nachts je eine Fuhre Weizen vom Felde gestohlen. Eine von der Polizei vorgenommene Hausdurchsuchung förderte das Diebesgut wieder an den Tag. — Dem Fleischermeister Delikat in der Bahnhofsstraße sind aus der Werkstatt verschiedene Wurstsorten im Werte von 45 000 M. verschwunden. Ferner stahlen unbekante Diebe in der Nacht zum 27. v. Mts. dem Besitzer Wil-

helm Silber aus Dübeln zwei leberne Wagenschürzen. In beiden Fällen sind die Täter noch nicht ermittelt. — Die Arbeitsschichten Bruno Göring und Johann Kozlowski gerieten auf dem Felde bei der Erntearbeit in Streit. R. zog in der Wut das Messer und verletzte dem G. mehrere Stiche, so daß ärztliche Hilfe geholt werden mußte.

* Neuenburg, 9. Septbr. Aus der von Neuenburg nach Warlubien fahrenden Chauffee wurde am Dienstag dieser Woche in der Nähe des Schönenhauzes eine 66jährige Frau von einem Kraftwagen überfahren, wodurch sie eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und bis gestern, Mittwoch abend, noch bewußtlos geblieben ist. Die Schuld trifft nach Zeugenaussagen den Chauffeur. Der Kraftwagen gehörte einer Danziger Firma. — Derselbe junge Mensch, der wie vor kurzem mitgeteilt, Betrugsversuche bei hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden verübt hatte, unternahm weiter einen solchen beim Besitzer Müller, indem er einen angeblichen Auftrag des Besitzers Götz in der Neuenburg-Graudenzener Miedering vorbrachte und zwar wieder in der Höhe von 200 000 M. Er hatte jedoch auch diesmal einen Mißerfolg. Der erst 17jährige hoffnungsvolle Mensch wurde verhaftet und wird mit Rücksicht auf seine Jugend wohl einer Zwangsarbeitsanstalt zugeführt werden.

* Thorn, 6. September. Ein frecher Einbruchdiebstahl wurde am Sonnabend abend in das in der Strohhandsstraße Nr. 11 belegene Goldwargengeschäft von Burdinski verübt. Die beiden Diebe, denen die Abwesenheit des augenblicklich auf einer Reise befindlichen Besitzers bekannt gewesen sein muß, hatten wahrscheinlich damit gerechnet, ungehindert in aller Ruhe alles Mitnehmerswerte einzupacken. Ihre Anwesenheit wurde jedoch bemerkt und sie ergriffen nun schleunigst die Flucht. In der belebten Breiten Straße wollten sie wahrscheinlich im Menschengedühl verschwinden, wurden jedoch vor dem Manischen Kolonialwargengeschäft von ihren Verfolgern gestellt und waren von der erregten Menschenmenge beinahe übel zugerichtet worden, wenn sich nicht die Polizei ihrer angenommen und sie hinter Schloß und Riegel gebracht hätte.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* Warschau, 9. September. Die 15jährige Tochter eines Drochschentziers und einer Wäscherin, Janina Wasilewska, machte sich die ständige Abwesenheit der Eltern zu nütze und schloß Freundschaft mit jungen Burshen und Mädchen. Sie kam spät nach Hause und verbrachte oft sogar ganze Nächte außerhalb des Hauses. Vom Vater einmal deswegen zur Rede gestellt, erklärte sie, bei einer „Freundin“ übernachtet zu haben, weil es spät geworden sei. Als sie aber vor einigen Tagen einen größeren Geldbetrag in Süßigkeiten anlegte, wandte der Vater zur Überredung nicht mehr Worte, sondern Schläge an. Die junge Dame fühlte sich dadurch so tief verletzt, daß sie Selbstmord zu begehen beschloß. Zu diesem Zweck nahm sie Salzsäure zu sich. Sie wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

* Lemberg, 9. September. Hier wurde auf dem Hauptbahnhof ein verwegenes Diebstahl verübt, dessen Haupttäter ein siebenjähriges Kind war. Mit dem Zuge aus Brody traf ein bekannter Balutahändler namens Putter ein, dem ein aus Nowo mit seinem siebenjährigen Sohn zurückkehrender Händler Betrüger Gesellschaft leistete. Putter hatte bei sich Goldruble, sowie andere Wale in Werte von 60 Millionen Mark. Da Putter fürchtete, daß die Polizei ihm das Geld wegnehmen werde, gab er dieses dem kleinen Betrüger. Der Kleine kam tatsächlich glücklich durch die Sperre, ohne von jemandem angehalten zu werden, während Putter, auf die Revision wartend, auf dem Bahnhof zurückblieb. Nach der Revision verließ er den Bahnhof in der Meinung, daß Betrüger ihn dort erwarten würde; zu seinem nicht geringen Schrecken mußte er aber feststellen, daß er hinterzogen war. Der Kleine mit dem Paket und sein ehrender Vater hatten sich bereits aus dem Staube gemacht.

Im Posener Lande hat von allen deutschen Zeitungen die größte Auflage das Posener Tageblatt (vereinigt mit „Posener Warte“) Inserate finden daher durch das „Posener Tageblatt“ die größte Verbreitung und damit den besten Erfolg!

von dem Gespenst Wasuta keine Sekunde loskommt. Fünfzig Dore kostet eine Flasche Bier im Tiboll-Garten, das sind 100 Mark, 60 Dore der Eintritt, das sind 120 Mark. Um unsere Brieftasche waren wir nicht besorgt. Hätte sie ein Dieb uns abgenommen, er würde sie zweifellos im nächsten Moment zurückgeben haben. Blau Lappen schäht in Kopenhagen nicht einmal die Notendensfrau.

Groß ist hier das Liebesgeln mit den Franzosen. Marinefahrzeuge, die Tricolore am Heck, liegen fast immer im Hafen; überall begegnet man den französischen Matrosen mit weißer Mütze und roter Kunkel, und meist sind sie nicht allein. „Ich liebe dich“ heißt auf dänisch: „Jeg elsker dig“. Aber die Kopenhagenerin meint offenbar, daß „Je t'aime bien“ netter klingt. Es wurde uns sogar erzählt, daß man vor einiger Zeit den französischen Schiffen unterlag, am Kai anzulegen, sie mußten mitten im Hafen ankern. Die kleinen dänischen Mädchen jedoch, oft aus besserer Familie, ließen sich nicht beirren. Sie warfen einfach die Kleider ab und schwammen zu den fremden Schiffen hinüber. Auch sieht man in der Stadt vielfach Knaben in imitierten französischen Matrosenuniformen. Für uns nicht sehr erfreulich.

Aber lassen wir die Politik. Wir jedenfalls wollen nichts damit zu tun haben. Morgen, Donnerstag, früh geht es zurück nach Laboe. Dort soll noch eine Abschiedsfeier steigen. Und dann... Fern im Süden winkt das schöne Spanien.

Essig! Wir schreiben den 20. August. Grauer Himmel türmt sich über der Kieler Förde. Spanien ist weiter denn je.

Als wir am Freitag morgen gegen 4 Uhr das Feuer von Sjæder in Sicht bekamen, jagte die Motorkuppelung zum dritten Male: Inaz! Damit dürfte erwiesen sein, daß die maßgebende Anlage einfach nichts taugt. In der Biscaya beginnen die Herbststürme. Unser Kapitän schüttelt sein graues Haupt. Was tun?

Schlaglose Nächte. Debatten beim Petroleumlicht. Wir werden zunächst den einen Motor kurzerhand hinauswerfen und bis zum Eintritt der Kälteperiode nach Schweden und Finnland fahren. Im Winter dann Einbau eines, aber eines einzigen, kräftigen neuen Motors anderer Konstruktion. Und Start der Weltreise zu Anfang des Frühjahrs 1923.

Es bleibt nichts weiter übrig. Gegen Motore kämpfen Götter selbst vergebens.

Papiernotbekämpfung.

Das schlecht gelaunte Ministerium ließ an alle untergeordneten Ämter einen Erlaß ergehen, in dem diese auf das Nachdrücklichste aufgefordert wurden, im eigenen Wirkungsbereich Maßnahmen zur Eindämmung des immer mehr überhandnehmenden Papierverbrauchs zu ergreifen — und darüber dann kurz zu berichten. Das war vernünftig.

Das war zeitgemäß. Das lag in der Luft.

Die untergeordneten Ämter verbielfältigten sofort den Erlaß in genügenden Exemplaren für ihre Hauptstellen, Nebenstellen, auswärtigen Filialen und exponierten Organe, ebenfalls kurze Berichte über die ergriffenen Maßnahmen verlangend.

Das war Usus. Das war der Dienstgang. Das war das Bequemste.

Nach drei Monaten liefen fünf Kisten eingeschriebenes Papier den Erlaß „Papierersparnis“ betreffend, beim schlecht gelaunten Ministerium ein.

Das lag in der Luft. Das war zeitgemäß. Das hätte unbequem werden können.

Aber die Miene des schlecht gelaunten Ministeriums erhoberte sich darauf zusehends.

In der vorhergegangenen Periode pflegten nämlich auf einen solchen Erlaß mindestens zehn Kisten einzulaufen.

Seing Scharpf.

Bunte Zeitung.

© Weinveredlung. Von einem neuen Erfolge auf dem Gebiete der Chemie spricht Diplomingenieur R. Ruepp im „Berliner Bund“. Es handelt sich um die Veredlung von Wein. „Wenn ich hier“, so schreibt er, „über neuentdeckte Weinveredlung berichte, so weiß ich sehr wohl, daß den Kenner eines guten Tropfens das Gefühl der Verstimmlung beschleichen wird. Am echten Weine gibt es nichts zu veredeln, wird man sagen, er ist an sich schon edel genug. Es handelt sich im nachfolgenden auch nur um die Veredlung von geringwertigen Traubenweinen sowie insbesondere von Beeren- und Obstweinen. Natürlich ist es die Gärung chemie, die hier der Natur nachhelfen soll. Es wurde gefunden, daß sich aus allen möglichen zuckerhaltigen Säften, beispielsweise sogar aus Birnenlast, weinähnliche Getränke stellen lassen, falls man die geeigneten Geseorten zusetzt. Bekannt ist übrigens, daß aus Malz unter Verwendung von Reinzughefen Weine zu gewinnen sind, die selbst vom Kenner für echt gehalten werden. Diese sogenannten Malz-Weine, von denen hauptsächlich Maltonkafar und Maltonsherr hergestellt werden, besitzen den ausgeprägten Charakter desjenigen Südwines, dessen Geseortung benutzt worden ist. In der neuen Zeit mit ihren enorm gestiegenen Weinpreisen werden aus getrockneten Feigen, Weinbeeren, Johannisbrot usw. durch Zusatz von Reinzughefen Weine von vorausbestimmendem Charakter, zum Beispiel

Aus Ostpreußen. * Meseritz, 6. September. Gelegentlich einer Besprechung mit Vertretern der Baufirmen auf dem Erweiterungsbau des Dampftraktors Reichardt der Überlandzentrale fürzte am Freitag deren Direktor Schwenicke infolge Nachgebens einer Rührung in die Tiefe. Nur der Geistesgegenwart mit der er sich im Falle der nachstürzenden schweren Massen erweichte, ist es zuzuschreiben, daß er mit mehr oder weniger starken Stößwunden am Kopf und Körper davonkam. Am Nachmittag desselben Tages überfuhr durch Unachtsamkeit des Motorführers beim Bau des neuen Schornsteins der Materialkorb die Daubühne und riß den Kran über Bord. Um ein Paar waren Polier und Schornsteinmaurer aus 40 Meter Höhe mitgerissen worden.

* Dt.-Krone, 4. September. Ein Unglücksfall trug sich, der „Dt.-Krone Fig.“ zufolge, vor einigen Tagen im Betriebe der Kleinbahn Dt.-Krone-Schluppe-Kreuz zu. Der in Gelsowhammer wohnhafte Angehörte der Kleinbahn S. Wilbat hatte die Dremse des Zuges zu bedienen. Beim Bestiegen des Bremsturmes fuhr der Zug an. Durch das plötzliche Anrücken stog die mit einer Glascheibe versehene Bremstürmür, die noch nicht geschlossen war, zu; dabei zersplitterte die Scheibe, und ein Scherben drang dem W. in das linke Auge, das sofort auslief.

* Duppeln, 6. September. Freitag nachmittag ist ein von Roslau kommender Personenzug bei der Einfahrt in den Bahnhof Annaberg über den Prellbod des Einfahrtsgleises hinaus durch den Fellschuppen in den Wartesaal 3. Klasse des Empfangsgebäudes gefahren. Der polnische Zugführer, ein deutscher Zugabfertiger und einige Reisende sowie ein im Wartesaal sich aufhaltendes Kind sind leicht verletzt worden. Der Unfall ist vermutlich auf verspätetes Einsetzen der Luftdruckbremsen zurückzuführen.

* Flatow, 6. September. Der Kreis Flatow, und auch der Kreis Schölschau gehörten zum Bistum Culm, der Bischof in Pöplin war der Archidie Oberhirt dieser Kreise. Durch die Grenze war der Verkehr mit Pöplin recht schwierig, und es stellten sich dabei mancherlei Mißstände heraus. Für die Pöpliner Bezirke der Grenzmark war deshalb schon vor einigen Jahren ein Delegat in Lük ernannt worden, der die Geschäfte eines Bischofs vertrat. Wie man hört, soll nunmehr auch für die Kreise Flatow und Schölschau der Delegat in Lük zuständig sein, so daß die katholische Christenheit der Grenzmark einen kirchlichen Oberhirten hat und sich der schwierige Verkehr mit dem im abgetretenen Teil wohnenden Bischofen erübrigt. Hoffentlich wird auch in bezug auf die Lehrbücher für den katholischen Religionsunterricht bald Einheitlichkeit erzielt, muß doch jetzt der katholische Katakismus für unsern Kreis aus Danzig bezogen werden, was heute kaum noch möglich ist. Weiter erfahren wir, daß nunmehr der Wunsch der deutschen Katholiken Flatows durch Vernehmung der deutschen Gottesdienste die erste Verwirklichung finden soll. Die Zahl der deutschen Katholiken ist in Flatow ständig gewachsen, die Gottesdienste waren aber zum größten Teil polnisch. Es soll nun an jedem Sonntag ein deutscher Gottesdienst stattfinden. Die Einzelheiten sind noch nicht bekannt, doch steht nunmehr die Tatsache fest, daß die deutschen Katholiken in der kirchlichen Versorgung nicht mehr, wie bisher, an zweiter Stelle stehen.

* Pr.-Friedland, 7. August. Mit Lebensmitteln läßt sich jetzt ein hiesiger Freifur seine Dienstleistungen bezahlen. Bist man doch in einem Laden: Kasieren 6 M. oder 1 Ei, Haarschneiden 3 Eier, Zopfanfertigen 1 Puhn.

* Elbing, 3. September. Einem Besucher in einem Nachbar kreise verschwanden seit geraumer Zeit nachs Hühner und Enten. Meist fand man am nächsten Morgen nur noch einige blutige Federn. Man nahm allgemein einen Fuchs als Täter an und legte Fangen. Doch das Geflügel verschwand weiter und kein Fuchs ließ sich fangen. Der Besitzer legte die anscheinend nutzlosen Eisen, ohne es jemand zu sagen, eines Abends hinter eine Scheune. In derselben Nacht wurden die Bewohner des Gehöfts durch ein Getöse aufgeschreckt. Als man dem Lärm nachging, sah man ein unerwartetes Bild. In der Scheune stand, unfähig, sich vom Plake zu rühren, ein Tagelöhner des Besitzers, schreiend bemüht, seine Füße aus dem Fuchseisen zu befreien, in das er geraten war. Neben ihm lag eine schöne Henne, der er soeben den Garaus gemacht hatte.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unseren Lesern gegen Einleitung der Bezugsaufstellung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Preismarke beiliegt.)

P. A. in R. Ihre polnische Staatsangehörigkeit steht außer allem Zweifel, offenbar auch für die polnischen Behörden, da man Ihnen sonst den Personalausweis und den polnischen Paß schon längst abgenommen hätte.

„Moselweine“, bereitet, die zuweilen auch den verwöhnten Moselweinrinder zufriedensstellen. Durch Auswahl der Geseorte gelangt es sogar, ganz bestimmte Weinmarken, zum Beispiel Berncasteler und dergleichen nachzuahmen. Solange diese Weine für den Eigengebrauch hergestellt werden oder unter Bezeichnungen in den Handel gelangen, die die Herkunft des Weines erkennen lassen, ist hiergegen nichts einzuwenden, denn sie stellen sich verhältnismäßig billig, schmecken nicht übel und sind in gesundheitlicher Beziehung einwandfrei. Selbstverständlich wäre es Betrug, solche Weine als Originalmarken zu verkaufen. Die erforderlichen Spezialreinzuchtshfen werde heute von staatlichen Gärungs-instituten und bakteriologischen Laboratorien hergestellt und sind künstlich zu haben. Der Hauptzweck der Spezialreinzuchtshfen dürfte in erster Linie darin liegen, die Gärung von Beeren- und Obstweinen in gewisse Bahnen zu lenken, so daß mit Sicherheit ein Wein von bestimmtem Charakter und unbegrenzter Haltbarkeit entsteht. Vorzugsweise werden Südwine, Champagne-, Bordeaux-, Rheintwein- und Moselweine in diesen Kultiviert.

© Wie reist man nach Sowjetrußland? Die Fragen nach dem „Wie?“ und dem „Wie teuer?“ einer Reise nach Sowjetrußland werden in der letzten Zeit begehrterweise immer häufiger aufgeworfen. Aber die Reise von Deutschland nach Moskau (über Riga) schreibt die „Schlesische Zeitung“: „Es sind jetzt, nachdem Polen für die Korridorfahrt kein Bism mehr verlangt, drei Visa für den Paß nötig. Die litauischen und lettischen Visa, etwa 1000 M., machen keine Schwierigkeiten. Die Erteilung des russischen Visums kostet zwar nichts, dafür wird der Reisende aber einem peinlichen Verhör bei der Sowjetvertretung in Berlin unterworfen. Die Reise Berlin—Moskau dauert etwa eine Woche, wenn man in Riga Glück mit dem Anschlusse hat und die Sowjetfuhrerzüge, zwei in jeder Woche, benützen kann. In Litauen und Lettland geht die Reise recht langsam vorwärts, fünf Polirevisionen sind zu überstehen. In Rußland wird trotz schlechter Wagen und schlechten Internationales recht schnell gefahren, und im Sowjetzuge, der dem sog. internationalen Verkehr dient und als exterritorial gilt, herrscht verhältnismäßig Ordnung. Die Reise erfordert gewaltige Mittel, ein kleiner Koffer als Brieftasche ist unentbehrlich. Von Berlin aus muß man bereits ganze Bündel Sowjetgeld mitschleppen. Die Fahrt von der lettischen Grenze (Neben) bis Moskau kostet eine Million Rubel. Aber die Ankunft in Moskau zeigt, daß der Sowjetbahntarif noch billig ist, denn die Kaffe Kaffee im Bahnhof kostet 350 000 Rubel, die Droschkenfahrt zum Hotel 1/2 Millionen Rubel. Und die Hotelrechnungen zeigen 12stellige Ziffern. Kostet doch die Zeitung 25 000 bis 30 000 Rubel pro Stück.“